OESTERREICHISCHE

MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT

(als Ergänzungsblatt der medic. Jahrb. des k. k. öst. Staates.)

Herausgeber: **Dr. J. N. Ritter v. Raimann.**
Hauptredacteur: **Dr. A. Edler v. Rosas.**
Mitredacteure: **DD. S. C. Fischer** und **J. Wisgrill.**

№ 9. Wien, den 27. Februar 1841.

1.

Original-Mittheilungen.

Ileus bei einem 16 monatlichen Kinde.

Von Dr. Joseph Sigmund, practischem Arzte zu Mediasch in Siebenbürgen.

Franz M., 16½ Monate alt, gut constituirt und früher gesund, hatte seit drei Tagen an Stuhlverstopfung gelitten, wogegen anfangs Stuhlzäpfchen von Seife und erweichende Klystiere, später mehrere Gaben von *Hydromel infantum* erfolglos angewendet worden waren; aus der Nahrung des Kindes, die in Milch, Suppe und weissem Brote bestanden hatte und aus der übrigens angemessenen Lebensweise liess sich eben so wenig ein Grund der Stuhlverstopfung ermitteln, als aus irgend einem andern zufälligen Ereignisse. Bei dem ersten Besuche fand ich ausser einem mässig aufgetriebenen, nirgends beim Drucke Schmerz verrathenden, elastisch weichen Unterleibe, etwas beschleunigtem Athmen und heisser trockener Haut nichts Krankhaftes; die Zunge war weiss dünn belegt, der Durst ziemlich stark, der Appetit fehlte; das Kind schlief nur stundenweise, unruhig, sich oft umherwerfend und weinend; die Untersuchung des Mastdarms mit dem kleinen Finger bewies nur dessen Leere. Es wurde ein laues Vollbad, die fleissige Auflegung warmer Breiumschläge auf den Unterleib, ein Klystier von Kleienabsud mit *Oleum Ricini rec. press.* und innerlich eine blosse *Emulsio oleosa* von demselben Öhle ver-

ordnet; diese Mittel brachten jedoch keinen Erfolg; ausser einer sehr geringen Menge zusammengeballter Fäcalstoffe, welche mit dem Klystier abgegangen war, dauerte die Stuhlverstopfung (nun schon am vierten Tage) fort; zu den früher berührten Symptomen hatte sich jetzt Schmerz in der Nabelgegend, bei dem Drucke in derselben deutlich verrathen, und stärkere Auftreibung der Magengegend, öfteres Aufstossen mit seltenem Erbrechen des Genossenen und Trockenheit der Zunge mit nicht zu stillendem Durste eingestellt; der Kopf war sehr heiss, der Athem kurz und beschleunigt, die Unruhe des Kindes sehr gross, der Urin ging sehr selten, sparsam und dunkelgelb ab. Auf die Anwendung von vier Blutegeln in die Nabelgegend liessen die Erscheinungen zwar etwas nach, aber sie wiederholten sich in Kurzem verstärkt und mit häufigem Schluchzen vermehrt; der ganze Unterleib war empfindlich geworden und am Morgen des fünften Tages so gespannt, dass er über die Rippenränder wegragte, elastisch anzufühlen, tympanitisch bei dem Percutiren tönend. Calomel in Gaben von 1/[illegible] Gran von zwei zu zwei Stunden gereicht, führte so wenig zur Stuhlentleerung als die wiederholten Klystiere. In der Nacht gegen den sechsten Tag, in welcher das Schluchzen sehr oft wiederkehrte, stellte sich Erbrechen fäculenter Stoffe ein; nach dreimaliger Entleerung auf diesem Wege sank der Unterleib etwas ein und das Kind erschien ruhiger, doch das Gesicht fiel ein, die Augen wurden matt, der Puls nicht zählbar und am sechsten Tag verchied dasselbe. — Bei der S e c t i o n ergab sich nicht eine Verschlingung oder eine Invagination der Gedärme, wie ich vermuthet hatte, sondern dass mehrere Stückchen Mörtel und Ziegeltheile, welche das Kind vom Rande der Wand am Fussboden aufzulesen liebte, verschluckt worden waren und sich in dem untern Drittheil des stark entzündeten (und an dieser Stelle brandigen) Dünndarms so zusammengeschoppt hatten, dass jede Communication mit dem tiefern Dünndarmtheile unmöglich wurde. Wenn auch die Ältern in diesem Falle die Ursache der Verstopfung angegeben hätten, so wäre doch an keine Hülfe zu denken gewesen.

Ein ungeheures Fibrochondroid des Uterus.

Von Demselben.

Elisabeth Langmaier, Mutter einer Tochter, bis zu ihrem 34. Lebensjahre nie erkrankt, erlitt in diesem eine Verkühlung während der Menstruation, welche dadurch stockte und die erste Erkrankung herbeiführte. Die Menstruation trat nicht mehr ein; die Molimina dazu wurden durch verschiedene Mittel fruchtlos unterstützt und erst nach $1^3/_4$ Jahren erregte der zunehmende Umfang des Unterleibs die Vermuthung einer mittlerweile eingetretenen Schwangerschaft, worauf man von allen Emmenagogis abstand. Doch erfolgte nach der normalen Zeit keine Kindsbewegung und kein anderes Symptom der Schwangerschaft, geschweige Entbindung; der Unterleib wuchs mehr und mehr, ungeachtet mannigfacher neuerdings angewendeter Heilmittel. Die Kranke berieth mich im März 1840, 11 Jahre nach jener ersten Erkrankung, also in ihrem 45. Lebensjahre; ihr Aussehen war bis auf den Unterleib das einer Gesunden; der Unterleib selbst stellte ein ungeheures Volum dar; der Nabel war vom schwertförmigen Fortsatze $^3/_4$ Wiener Ellen weggezogen; die Rippenränder beiderseits nach aussen wie umgebogen; die grösste Peripherie des Unterleibs mass $3^1/_8$ Ellen und derselbe hing bis an die Knie herab; die Wölbung zeigte am obern Theile deutliche Schwappung; der grössere untere aber war hart und nur sehr wenig hin und her schiebbar. Das Gehen im Zimmer war wohl gestattet, aber die sitzende Stellung die vorgezogene; alle Verrichtungen gingen bei der heitern Kranken gut von statten, Kurzathmen, über dessen Zunahme sie klagte, und träger Stuhl abgerechnet, gegen den *Electuar. lenit.* diente. Über den eigentlichen Ursprung des festen krankhaften Gebildes, welches hier offenbar anzunehmen war, konnte ich auch nach genauer Untersuchung des Unterleibs, der Scheide und des Mastdarms zu keinem positiven Resultate gelangen; der geschlossene Muttermund stand zwar tiefer und war härtlich anzufühlen, aber mehr liess sich nicht ausmitteln. Bei so bewandten Umständen liess ich daher auch die Kranke bei dem bisher gebrauchten einfachen Abführmittel. Sie verschied bald darauf so plötzlich, dass niemand aus ihrer Umgebung den Tod vermuthet hatte. — Section. Die

Bauchwände sehr verdünnt und die Muskeln nur schwache Faserungen darstellend, bloss um den Nabel etwas dicker und hart; in der Unterleibshöhle an 30 Pfund gelbliches klares Serum; hinter dem sehr dünnen und mit sehr stark erweiterten Venen versehenen Netze eine in zwei beinahe abgegränzte Kugeln getheilte Masse von dem Becken bis an das Zwerchfell aufsteigend und alle Unterleibseingeweide bedeckend; die Oberfläche der Masse überall eben und platt, ihre Farbe blass röthlich; sie selbst überall derb und fest anzufühlen und gegen das Becken hin in einen sechs Zoll langen Stiel auslaufend, der mit dem Uterusgrunde *ein* Ganzes bildete; dieser klein und härtlich. Die Einschnitte in die Masse zeigten nach allen Richtungen die Textur des Fibrochondroids, mit einzelnen überaus harten Puncten und nur gegen den Stiel hin eine fingerhutgrosse, mit geronnenem Blute erfüllte abgeschlossene Höhle. Die von aller Verbindung gelöste Masse wog 74 Wiener Civilpfunde; die Leber war fettig entartet; die Milz aufgetrieben, leicht zerreiblich; übrigens aber kein Organ des Bauchs und der Brust krankhaft beschaffen. Der Kopf wurde nicht geöffnet.

Qualitative Analyse der Werle'squelle zu Gleichenberg (in Steiermark).

Von Dr. Carl Ludwig Sigmund in Wien.

Analytische Versuche, welche ich im Frühjahre 1840 unternommen hatte, berechtigten mich zu dem Ausspruche (Ärztliche Mittheilungen über Gleichenberg etc. S. 26), dass die zu Wannenbädern im Kurorte Gleichenberg benützte Werle'squelle von der Constantinsquelle, die zum Trinken gebraucht wird, wesentlich nicht verschieden sey. Genauerer Untersuchung zu Folge, die ich seither um der häufigen Anwendung willen, die den Bädern zu Theil wird, im chemischen Laboratorium des k. k. polytechnischen Instituts vornahm, ergab sich die Bestätigung des Angeführten.

Die Abdampfung von 15 Wiener Civilpfund Wasser lieferte 32½ Scrupel eines schmutzigweissen Pulvers von stark alkalischem Geschmack und gleicher Reaction. Zuerst wurde ein Theil

desselben mit Weingeist gut ausgekocht, um die allenfalls vorhandenen Chlor-, Jod- und Bromverbindungen aufzufinden, sodann die Flüssigkeit vom Rückstand abfiltrirt und durch Abdampfen etwas concentrirt; ein Theil dieser weingeistigen Lösung wurde sodann mit Salpetersäure und Amylum auf Jod geprüft, wobei eine nur geringe Färbung wahrnehmbar war; die Reaction auf Brom mit Chlorwasser und Äther blieb ohne Erfolg; mit salpetersaurem Silberoxyd aber entstand ein reichlicher Niederschlag, der in keiner Säure, wohl aber in Ammoniak auflöslich war; dieser letztern Reaction gemäss war also eine Chlorverbindung jedenfalls vorhanden. Um von der Anwesenheit des Jods noch sicherere Überzeugung zu gewinnen, wurde eine solche weingeistige Lösung fast bis zur Trockne abgeraucht, dann in ein verschliessbares Gläschen gebracht, concentrirte Schwefelsäure zugesetzt und mit dem Stöpsel des Gläschens ein mit Kleister bestrichenes Papierstreifchen so hineingehängt, dass es von der Flüssigkeit nicht berührt werden konnte; das Papierstreifchen färbte sich allmählig violett; mit Salpetersäure ergab sich ein gleiches Resultat.

Der Rückstand, welcher bei der Behandlung mit Weingeist zurückblieb, wurde nun mit Wasser gut ausgekocht und filtrirt; diese wässerige Lösung gab mit Chlorbaryum einen weissen, unlöslichen Niederschlag von schwefelsaurem Baryt; durch Zusatz einer Säure entstand Aufbrausen=Kohlensäure; durch Zusatz von salpetersaurem Silberoxyd bildete sich ein in Säuren unlöslicher Niederschlag von Chlorsilber. Nachdem man sich überzeugt hatte, dass keine Erde und kein Metall in dieser wässerigen Lösung vorhanden war, wurde die übrige Flüssigkeit zur Trockne abgedampft und das erhaltene Pulver in der innern Flamme des Löthrohrs erhitzt, wodurch die äussere Flamme stark gelb gefärbt wurde, welche Reaction die Gegenwart von Natrum anzeigte. Ausserdem konnte nichts gefunden werden und die wässerige Lösung enthielt demnach: schwefelsaures, kohlensaures und salzsaures Natrum.

Der Rückstand, welcher bei der Behandlung mit Wasser blieb, wurde nun mit Salzsäure behandelt, worin sich Alles unter Aufbrausen, bis auf eine kleine Menge von Kieselerde, auflöste; diese Auflösung wurde hierauf filtrirt und diese Flüssigkeit

gab, mit folgenden Reagentien behandelt die angegebenen Resultate: Schwefelwasserstoffwasser erzeugte eine unbedeutende braune Färbung. — Mit Schwefelwasserstoff-Ammoniak entstand ein schwerer nicht sehr reichlicher Niederschlag, und Kaliumeisencyanür gab einen dunkelblauen, hieraus war die Anwesenheit von Eisenoxyd erwiesen. — Die salzsaure Auflösung mit Ammoniak neutralisirt, gab mit oxalsaurem Ammoniak einen starken, weissen Niederschlag=Kalk. — Die Flüssigkeit, welche von ihrem Kalkgehalt befreit worden war, indem man denselben durch oxalsaures Ammoniak vollkommen präcipitirte und abfiltrirte, gab mit phosphorsaurem Natrum einen weissen Niederschlag=Talkerde. — Andere Erden oder ein anderes Metall fanden sich nicht vor. — Beim Übergiessen des Pulvers mit Salzsäure entstand, wie oben schon bemerkt, heftiges Aufbrausen=Kohlensäure. Die salzsaure Auflösung bestand demnach aus kohlensaurer Talkerde, kohlensaurem Kalke und Eisenoxyd. Eine Spur von Kieselerde blieb auf dem Filtrum zurück. Was die Bräunung durch Schwefelwasserstoffgas veranlasste, konnte nicht weiter ermittelt werden, da dieselbe zu unbedeutend erschien.

Die Werle'squelle enthält demnach: kohlensaures, schwefelsaures und salzsaures Natrum, kohlensaure Talkerde, kohlensauren Kalk und Eisenoxyd, eine Spur von Kieselerde und Jod; durch die Anwesenheit des Eisens unterscheidet sich die Werle'squelle von der Constantinsquelle und dieser Umstand müsste besonders berücksichtigt werden, wenn dieselbe je zu innerlichem Gebrauche verwendet würde; im künstlich gewärmten Bade fällt das Eisen ganz zu Boden.

Trichina, bei einem Pferde gefunden.

Von J. Hermann, Professor der Zootomie am k. k. Thierarznei-Institute in Wien.

Den 4. December 1840 wurde bei einem Pferde, welches am traumatischen Starrkrampf in unserer Anstalt zu Grunde ging, der hintere Zweig *ramus volaris* des Speichennervens (*nervus radialis*) von dem Correpetitor, Hr. Dr. Bleiweis, darum besonders untersucht, weil sich das Thier acht Tage vor dem Ausbruche der Krankheit einen Nagel in die Sohle des Hufes trat, was die Vermuthung zuliess, dass jener Nerve — in seinen feinsten Ramificationen verletzt — Zeichen von pathologischen Veränderungen an sich tragen könnte. Allein an dem genannten Nerven war durchaus kein abnormer Zustand zu bemerken, wohl aber an der neben ihm verlaufenden grossen Schienbeinarterie (*ramus volaris sublimis*) und an dem unter ihm liegenden obern Gleichbeinband (*musculus interosseus*); beide waren ziemlich angeschwollen und etwas geröthet. Bei der Durchschneidung des krankhaften Arterienstückes zeigte dasselbe eine bedeutende Auflockerung seiner Häute, so dass das Lumen des Gefässes an dieser Stelle sehr verengert war. Zwischen der polirten und elastischen Haut lagen mehrere fadenförmige, weisse Schlingen, die an dem Rande des aufgeschnittenen Gefässes hervorstanden. Nachdem ich mehrere dieser durchschnittenen Schlingen, welche die Dicke eines feinen Seidenfadens besassen, mit der Pincette hervorzog, sprangen sie in eine regelmässige Spirale, und unter der Lupe konnte man deutlich eine Anzahl Ringe bemerken, welche diese zarten Körper kreisförmig umgaben. Aus dieser vorläufigen Untersuchung schloss ich, dass dieses Gebilde ein Wurm sey und die grosse Ähnlichkeit, die er mit der, bei Menschen zuerst in England von St. Owen, und später von Professor Kobelt in Heidelberg gefundenen *Trichina spiralis* hatte, liess mir keinen Zweifel übrig, dass er dieser Familie angehöre. Bei der näheren Untersuchung des in Rede stehenden Bandes fand ich ihn in grosser Anzahl allenthalben zwischen den Faserbündeln und an denjenigen Stellen, welche am meisten aufgelockert und geröthet erschienen. Herr Dr. Diesing, welcher die Güte hatte, die nähere Untersuchung des gefunde-

nen Objectes zu übernehmen, hat ihn bereits als *Trichina reticulata Equi Caballi**) naturhistorisch bestimmt und wird hoffentlich die Resultate seiner Forschung ehestens bekannt machen. Die anruhende Zeichnung versinnlicht die eben gemachte Beschreibung.

2.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.

Beobachtungen und Mittheilungen über den Leberthran.

Von Dr. Osius *jun.*

Unter den Arzneikörpern, mit denen in neuerer Zeit der Medicamentenapparat bereichert wurde, nimmt gewiss der Leberthran einen vorzüglichen Rang ein. Unschätzbar und fast unerreicht steht er da in Krankheiten, die als sogenannte chronische mit einer Alienation der Säfte vergesellschaftet sind, und mehr ein diätetisch-medicinisches Verfahren erheischen, ohne aber auch bei acut verlaufenden, mit Dyskrasien complicirten unwirksam zu seyn. Zu den Krankheitsformen, in denen sich der Leberthran als trefflich erprobte, gehören vor allen andern die Scrofeln in ihren verschiedenartigsten Formen und nach ihrem verschiedenen Sitze, chronische Gicht und Rheumatismus, die *Diathesis furunculosa* und *purulenta*, die Tripperseuche, chroni-

---

*) **Onchocerca D.**

Entozoon ex ordine Nematoideorum. Corpus teres elasticum, utraque extremitate attenuatum, feminae spirale, maris magis extensum, gracilius. Caput rotundatum, ore centrali minimo. Cauda feminae attenuata, maris excavata, spiculo (duplici?) lobulis duobus verticalibus excepto; lobulis singulis supra papilla infra unci-nulo parvo.

O. reticulata. *Longitudo feminarum* 18 *linearum et ultra, crassities* 1/4 *lineae circiter. Corpus maris (semel tantum reperti) pollicem et dimidium longum,* 1/8 *lineae crassum. Feminae corpus annulis validioribus hinc inde dichotomis et reticulatim confluentibus.*

Habitat inter musculos (tendines) interosseos nec non intra membranas arteriae interosseae volaris sublimis internae Equi Caballi. Mense Decemb. 1840 *repertum.*

sche Hautkrankheiten, Nervenleiden bedingt und unterhalten durch qualitativ und quantitativ fehlerhafte Ernährung im Allgemeinen und des Nervensystems insbesondere, ferner Gefäss- und Nervenerethismus und die sogenannten Evolutionskrankheiten. Leichter als andere noch gebräuchliche vegetabilische Fettöhle verdaulich, erregt er nur selten Appetitlosigkeit, Magendrücken, Cardialgie, Ekel, Erbrechen, Blähungen oder Durchfalle; die genannten Zustände weichen sehr bald dem fortgesetzten Gebrauche des Mittels oder passenden Corrigentien, ja sie werden selbst, wenn sie als Krankheiten dastehen, häufig durch das Mittel gehoben. Nur wenn diese Verdauungsbeschwerden nach seiner längeren Anwendung eintreten, ist es rathsam, vom ferneren Gebrauche abzustehen, indem sie uns den Sättigungspunct für den Organismus andeuten. Auf Idiosynkrasien stösst man nur äusserst selten. Abdominalplethora, active Congestionen, habituelle Stuhlverstopfungen verbieten seine Anwendung. In manchen Fällen sah Verfasser nach längerem Gebrauche des in Rede stehenden Mittels den Umfang des Körpers auf eine dem Patienten lästige Weise zunehmen. Nie entscheidet der Leberthran durch sehr auffallende Krisen den Krankheitsprocess, er wirkt nur langsam und wählt als Ausscheidungsorgan Haut und Nieren. — Im Handel erscheinen drei verschiedene Sorten: der goldgelbe, theuerste, von fettem, mildem, nicht kratzenden Geschmacke, nicht brenzlichem Geruche; der rothbraune ist klar, unangenehm, picklingsartig riechend, kratzend, schwach, brenzlich schmeckend; endlich der braunschwarze mit einem Stiche ins Grünliche, ist dick, besitzt einen thierisch-empyreumatischen Geruch und stark brenzlichen, sehr kratzenden Geschmack. Alle drei Sorten reagiren deutlich sauer. Die chemische Analyse entdeckte darin verschiedene Salze, Öhlsäuren, Harze, und nur wenig von Jod und Brom. Seine therapeutische Wirksamkeit lässt sich durch keinen der genannten Bestandtheile ausschliesslich erklären und rechtfertigen, sie mag der innigsten Verschmelzung aller zu einem organischen Ganzen zukommen.

Vermöge seiner alimentären und medicinischen Eigenschaften bildet er einen Übergang vom Nahrungsmittel zum Arzneistoffe. Die erstere Eigenschaft theilt er mit dem von nordischen Völkerschaften als Aliment gebrauchten gemeinen Thrane, seine medicinische Kraft offenbart sich vorzüglich in der plastischen Lebensseite. Hier äussert er seine Wirkung erst dann, wenn er in die Säftemasse aufgenommen ist; steigert die Thätigkeit der resorbirenden und secernirenden Gefässe und Flächen, beseitigt Schärfen und abgelagerte Krankheitsproducte, verbessert und vermehrt positiv die Blutmasse und den organischen Ansatz. Hieraus erklärt sich seine Wirksamkeit in den angegebenen Krankheitsformen; eben so ist es leicht begreiflich, dass seine Heilkraft erst nach längerer Anwendung (3 — 6 Wochen und darüber)

sich wird äussern können. Seiner äussern Erscheinung nach wirkt er fast specifisch auf die Drüsen, die lympathischen Gefässe, die Schleim- und Fasermembranen und die Haut. Was die Modification der Wirksamkeit der einzelnen Sorten anbelangt, so scheint, nach des Verf. Erfahrungen, das *Ol. fusco-empyreumaticum* nach dem Gangliensysteme zu gravitiren, das *rubrofuscum* bei specifischen Affectionen der Schleimhaut, und das *subflavum* in denselben Fällen, denen jedoch der erethische Charakter anhängt, vorzuziehen zu seyn. — Bei der Anwendung des Mittels heisst man den Kranken bei zugehaltener Nase dasselbe schnell verschlucken, nach Umständen etwas Kaffeh oder Malagawein nachtrinken, um den besonders unangenehmen Geruch und den Geschmack nicht so zu empfinden oder bald zu beseitigen. Kinder nehmen es viel lieber, man reicht ihnen hinterher etwas Zucker oder Apfelstückchen. Die tägliche Gabe ist bei Erwachsenen 2 — 4 Esslöffel, bei Kindern eben so viel Kaffehlöffel. Bei inveterirten Fällen sah Verfasser nach der methodischen Anwendung in immer steigenden Gaben (selbst bis zu 18 Esslöffel voll des Tags) und angemessenem Regime aussergewöhnliche Resultate. Äusserlich diente es gut bei herpetischen, scrophulösen Haut- und Augenaffectionen, bei Rheumatismus und Gicht, bei Geschwülsten und Geschwüren. (Med. Annalen von den Professoren Puchelt, Chelius und Naegele. 1840. VI. Bd. 4. Heft.)

Gulz.

Kali-Schwefelleber gegen Croup.

Von Dr. Schlesier.

Wir besitzen im Brechweinstein und Kupfervitriol zwei Mittel gegen Croup, mit denen wir, je nachdem die entzündliche oder nervös-spasmodische Seite dieser eigenthümlichen Exsudations-Metamorphose mehr hervorsticht, das Übel in der Mehrzahl der Fälle glücklich bekämpfen. Bei ganz kleinen Kindern unter einem Jahre und darüber reicht man gewöhnlich schon aus mit dem schwarzen Quecksilberoxydul, abwechselnd mit *Vinum stibiatum* gegeben, oder mit der *Senega* und dem *Kali carbonicum.* Es gibt aber Croup-Fälle, wo diess nicht der Fall ist. Die Kinder brechen nicht, selbst bei bedeutenden Gaben der Brechmittel. In einem Falle dieser Art sah Verfasser noch Hülfe von der Kali-Schwefelleber. Sie ist geeignet, die gangbare Ansicht über die rein inflammatorische Natur des Croup gar sehr zu erschüttern. Das 1¾jährige, abgemagerte, vom Scharlach mit Hautwassersucht eben genesene Kind war in Folge einer starken Erkältung vom Croup befallen, und nach 1½ Tagen, wo Verfasser selbes zum ersten Male sah, dem Erstickungstode nahe. Verfasser glaubte nichts mehr von Blutegeln und von Brech- und Purgirmitteln erwarten zu dürfen,

sondern nahm seine Zuflucht zum *Kali sulfuratum*, als einem Mittel, welches von der Nervensphäre aus das pathische Leben des ergriffenen Organs umzustimmen vermochte, ohne störend und schwächend in den Gesammtorganismus einzugreifen. Er verordnete eine Lösung von 12 Gran Kali-Schwefelleber in 6 Drachmen *Aqua flor. Naphae*, mit Zucker stündlich Theelöffelweise zu geben. Nach wenigen Stunden waren die schwersten Zufälle verschwunden, und nach vier verbrauchten Portionen, wobei viel zähen, filamentösen Schleims ausgeworfen wurde, waren alle Erscheinungen des Croup erloschen. Ein *Infusum rad. Senegae* mit *Rheum* und *Kali carbonicum* schloss die Kur. (Med. Zeitsch. der Ver. f. Heilk. in Pr. 1841. Nr. 4.) Wisgrill.

Altes Volksmittel gegen Wassersucht.

Von Dr. Consbruch in Minden.

Zu Anfang des Octobers 18— hatte Consbruch wieder Gelegenheit, eine nach dem Scharlachfieber durch heftige Erkältung im Stadium der Abschuppung bei einem 8jährigen Mädchen entstandene allgemeine Wassersucht, mit besonderer Ansammlung der wässerigen Feuchtigkeit in der Brusthöhle, nach vergeblicher Anwendung der sonst gebräuchlichen innern und äussern Mittel, durch die wiederholte Einwicklung des ganzen Körpers in Birkenlaub nach einem warmen Bade zu heilen, indem dadurch ein kritischer, reichlicher und anhaltender Schweiss, so wie eine dergleichen Absonderung des Urins herbeigeführt wurde. Die Brustbeklemmung war bereits bei der Kranken so stark gewesen, dass sie aufrecht im Bette sitzend, nur mit grosser Anstrengung, kurz abgestossenen Zügen, bei heftigem Herzklopfen und unter den unverkennbaren Zeichen grosser Angst auf dem blassen Gesichte, Athem holen konnte. Ohne Zweifel wäre der Tod ohne dieses Mittel erfolgt. Bei dieser offenbar so ausgezeichneten Wirksamkeit desselben zur Belebung der Hautthätigkeit und Beförderung eines kritischen Schweisses dürfte dasselbe nicht allein in dieser Krankheit, sondern auch in andern, wo man auf ähnliche Art einen günstigen Erfolg erwarten darf, z. B. bei hartnäckigen rheumatischen und gichtischen Übeln, insbesondere bei Metastasen, von vorzüglichem Nutzen seyn. (Casper's Wochenschrift für die ges. Heilkunde. 1841. Nr. 8.)

Aitenberger.

Über den Sitz der Chorea St. Viti.

Von Dr. Webster.

Nach Dr. Webster war der Veitstanz den Alten wenig bekannt, obwohl Plinius und Galen auf diese Krankheit hinzudeuten scheinen. Es ist noch ungewiss, ob die Epidemie, welche im 14. Jahrhundert in Deutschland so stark um sich griff, wirklich der Veitstanz oder nicht vielmehr die Kriebelkrankheit war. Die genaueste Beschreibung der Chorea St. Viti geben Sydenham und Dr. Hamilton. Die Krankheit herrscht am häufigsten unter der armen Volksklasse und den übelgenährten Manufacturarbeitern der grossen Städte Englands, während die höhern und Mittelstände der Bevölkerung verhältnissmässig viel seltener hievon befallen sind. Mädchen leiden öfter an St. Veitstanz als Knaben, und unter 21 Fällen, die Dr. Webster behandelte, waren 16 weiblichen Geschlechts. Auch der ungünstige Ausgang dieser Krankheit fand häufiger bei Mädchen als bei Knaben Statt, ein Umstand, der sich auch aus den Todtenlisten des J. 1840 ergibt, welche nachweisen, dass 20 Mädchen und nur 4 Knaben an diesem Übel starben. Eine sehr grosse Anzahl unglücklich verlaufener Fälle kamen in den Central- und Manufacturdistricten Englands — London mitgerechnet — vor, während in den mehr Ackerbau treibenden Landestheilen nur sehr wenig Todesfälle vorkamen; in den nördlichern Theilen Englands jedoch, wo bloss Ackerbau oder Schifffahrt betrieben wird, kam nur ein Todesfall vor. Die Behandlung, welche Dr. Webster als die erfolgreichste fand, besteht in starkem Purgiren durch Aloë, Jalappa u. dgl., worauf tonische Mittel, China, Ammoniak und Kampher, gereicht wurden. Besondere Rücksicht ward auch auf die Diät genommen — und ward dieser Punct nicht gehörig beachtet, musste man stärker purgiren, und die Krankheit ward dadurch in die Länge gezogen. Bei vorwaltendem Kopfleiden nahm W. zu Blutegeln und Vesicantien seine Zuflucht, und ward die Uterinalfunction gleichzeitig gestört, so wurden Blutegel und Blasenpflaster in der Lendengegend applicirt, alsdann Halbbäder und Stahlmittel in Gebrauch gezogen, welche letztere den Purgantien zugesetzt, wesentliche Dienste leisteten. Was die Ursache dieser Krankheit betrifft, stimmt Dr. Webster mit jenen Ärzten überein, welche das Rückenmark und dessen Membranen für den primären Sitz dieser Krankheit halten. — Dr. Wilks glaubt, der Einfluss des kleinen Gehirns in der Chorea sey einer näheren Untersuchung werth. Betrachtet man die Symptome dieser Krankheit, so ist eines der vorzüglichsten ein Afficirtseyn der willkürlichen Muskeln, auf welche der Einfluss des Willens aufhört einzuwirken, während ihre Kraft ungeschwächt bleibt, da keine Lähmung da ist. Nun aber sey nach Magendie's Versu-

chen der Einfluss des kleinen Gehirns auf willkürliche Bewegung erwiesen. Auch lehrte Herrn Wilks seine eigene Erfahrung, dass es Fälle von Chorea gibt, wo diese Krankheit von localen Verletzungen in der Nähe des kleinen Gehirns herrührte, und wo die Heilung erfolgte, wenn man auf diesen Umstand Rücksicht nahm. Unter Andern erzählt Wilks den Fall eines Mädchens, welches beiläufig in den Jahren der Mannbarkeit, nach einem Sturz aufs Hinterhaupt ins Spital mit den Zufällen einer Chorea gebracht wurde. Die sonst üblichen Mittel blieben erfolglos, unter Andern auch Eisenpräparate und Purgantien. Die einzige Behandlungsweise, welche Erleichterung brachte, bestand in der wiederholten Anwendung von Gegenreizen in der Nachbarschaft des kleinen Gehirns, nämlich in Blasenpflastern und Haarseilen daselbst. Sobald man diese Gegenreize aussetzte, kamen die unwillkürlichen Bewegungen wieder zurück, hörten jedoch bei neuer Anwendung jener ableitenden Mittel wieder auf. Seit diesem Falle wendet Wilks bei der Chorea stets Blasenpflaster in der Nähe des Cerebellums an, und diese Heilmethode ist so ziemlich von Erfolg *(tolerably successfull)*. Er hält die Blasenpflasterwunde durch einige Tage durch das Bestreichen mit Sabinaöhl offen. Herr Wilks führt zur Bekräftigung seiner Ansicht noch an, dass Andral neunzig Fälle von Gehirnleiden angibt, in denen vorzüglich die Nachbarschaft des kleinen Gehirns ergriffen war, und bei denen grösstentheils unregelmässige Bewegungen, eigentlich das vorherrschendste Symptom der Chorea, Statt fanden. Was jedoch die Art, wie das Cerebellum in dieser Krankheit ergriffen sey, betrifft, darüber getraut sich W. keine bestimmte Meinung auszusprechen, so viel jedoch scheint ihm annehmbar, dass der hier vorhandene Reiz mehr inflammatorischer Natur sey, wofür auch die Thatsache spreche, dass ein Gegenreiz *(counter-irritation)* diesen Zustand heben könne. Kleine Vergrösserung des Volumens von, in der Nähe des Cerebellums befindlichen, und auf dieses einen Druck ausübenden Theilen, so wie eine Menge anderer Affectionen des kleinen Gehirns, deren Auffindung ausser dem Bereich des anatomischen Messers liegt, scheinen ihm zur Hervorbringung der Chorea auszureichen. — Gegen die eben vorgebrachten Vermuthungen wendete Dr. Addison mit Recht ein, dass sie auf keinem anatomisch-pathologischen Befunde beruhen. Die rotatorischen Bewegungen, welche Magendie bei Reizung des kleinen Gehirns erfolgen sah, haben mit der Chorea keine vollkommene Analogie. Er hatte wiederholte Gelegenheit, Leichen von Personen, die an Chorea starben, zu untersuchen, ohne jemals eine auffallende Verletzung in der cerebrospinalen Masse zu finden, einen einzigen Fall ausgenommen, in welchem er eine chronische Verdickung der harten Hirnhaut längs dem Laufe der grossen Meningealarterie auf der Gehirnfläche beobachtete. Im Durchschnitt jedoch findet man bei an Chorea Verstorbenen nichts Bestimm-

tes. Auch habe er manche Fälle von Entzündung des kleinen Gehirns, in denen es sogar bis zur Eiterbildung kam, so wie auch andere anatomische Veränderungen dieses Organs, welche das Resultat vorausgegangener Entzündung waren, gesehen, ohne dass sie von Symptomen der Chorea im Leben begleitet gewesen wären. Auch ist Dr. Addison nicht mit Dr. Hall einverstanden, welcher den Sitz in das Rückenmark versetzt. Nicht nur habe er bei Leichensectionen von an derlei Chorea Verstorbenen im Rückenmark nichts Constantes gefunden, sondern da wo sich in diesem Organe anatomische Befunde ergaben, ging keine Chorea voraus. Übrigens fand er da, wo Krämpfe vorhanden waren, immer nur die äusseren Hüllen des Rückenmarkes, aber nicht seine Substanz verändert; denn wo diess Letztere der Fall war, da war vielmehr Lähmung, aber nicht Krampf das Resultat. — Was das oben bemerkte häufige Vorkommen des Veitstanzes in den Manufacturstädten betrifft, so bestätigte Dr. Copland diese Thatsache durch seine eigenen Erfahrungen. So findet man im Manchester-Spitale fast immer 20—30 Fälle von Chorea zugleich. Dr. Copland meint, diese Frequenz rühre daher, dass die Menschenklassen in den Manufacturstädten von delicaterem Baue, häufigen Rheumatismen und andern Gelenkkrankheiten unterworfen sind, welche mit Herzleiden nicht selten verbunden sind. Was den Sitz dieser Krankheit betrifft, erklärt Addison den Darmkanal als solchen; und zwar werde dieser primär gereizt, und dieser Reizungszustand pflanze sich fort bis zum Ursprung der aus dem Rückenmark kommenden Nerven, und da dieses letztere (Rückenmark) hier ergriffen wird, so werde dieser Reiz bis zu den willkürlichen Muskeln fortgepflanzt. Was den Zusammenhang der Chorea mit der Pericarditis betrifft, so erzählt Addison den Fall eines Knaben, welcher, nachdem er von Pericarditis mit Gelenkrheumatismus geheilt ward, von Chorea ergriffen wurde. Hierauf trat Lähmung und Tod ein. Die Section ergab Veränderungen des Herzens und des Rückenmarks, es fanden sich Spuren einer frühern Entzündung der Arachnoidea, und coagulable Lymphe längs dem ganzen Rückenmarke. Auch Spuren von Pericarditis waren da. — Dr. Brodie hält die Chorea für eine allgemeine Krankheit des Nervensystems. Bei einem an Chorea gestorbenen Mädchen fand er nichts als eine Haselnuss grosse Geschwulst an der *Glandula pinealis*. In einem andern Fall von Chorea fand er nur eine besondere Röthe der Corticalsubstanz des Gehirns. Diese Befunde geben also wenig Aufschluss. Übrigens sah Brodie sehr schwere Fälle von Chorea dadurch entstehen, dass der Finger mit der Spitze einer Scheere gestochen wurde — diess ist ihm nur dadurch erklärbar, dass die schon früher vorhanden gewesene Disposition des Nervensystems durch diesen Stich nur zum Ausbruche kam. Bei allen an Chorea kranken Personen bemerke man eine ganz eigenthümliche Beschaffenheit des Nervensystems, die aber

das anatomische Messer nicht finden könne. Auch zweifelt Brodie daran, dass die Muskelbewegungen bei diesen Kranken unwillkürlich seyen; vielmehr sey ein Wille da, nur nehme er eine üble Richtung. In den ersten Perioden der Chorea finden wir, dass die Patienten ihre Fingerspitzen beissen und stechen; diese Bewegungen sind willkürlich, und erst dann, wenn die Krankheit sehr fortgeschritten ist, gesellen sich unwillkürliche Bewegungen dazu. (Aus den Verhandlungen der *Royal medical and chirurgical-society* in ihrer Sitzung am 8. Dec. 1840.) Beer.

Ausgezeichnet rasche und heilkräftige Wirksamkeit des *Decoctum Zittmani* in einem Falle secundärer Syphilis.

Von Dr. Magnus in Hamburg.

Am 20. August v. J. bekam Dr. Magnus einen 6jährigen französischen Knaben in die Behandlung. Schon beim Eintritte ins Zimmer in geraumer Entfernung vom Krankenbette vernahm man die dumpfe, stertorose, mit der eines Croupkranken im *Stadio exsudationis* Ähnlichkeit habende Respiration des Kranken. Die bis zur Erstickungsgefahr gesteigerte Dyspnoe gab sich, abgesehen von dem kurzen, hastigen, röchelnden Athmen, noch durch die ängstlich entstellten Züge, die livide Gesichtsfarbe, die erweiterten Nasenflügel, den offenen Mund und durch die fortwährende Unruhe des Kindes kund. Die Sprache war hastig, heiser, unverständlich; feste Speisen konnten gar nicht, flüssige nur in sehr kleinen Mengen und unter stetem Husten mit Mühe verschluckt werden. Äusserlich am Halse waren sehr erhebliche, zum Theil wallnussgrosse Anschwellungen der Cervicaldrüsen beider Seiten; in der Mund- und Rachenhöhle zeigte sich eine intensive, zum Theil missfärbige Röthung, vollkommene Zerstörung der Tonsillen und der Uvula und im ganzen Umfange der hintern Wand der *fauces* eine grosse Anzahl Geschwüre mit ungleichem, vertieftem, speckigem Grunde und ausgezackten, gleichsam zerrissenen Rändern, von denen mehrere mit einander confluirend, dermassen abwärts sich erstreckten, dass, so weit das Auge bei möglichst niedergedrückter Zunge reichte, die ganze Ausdehnung des Schlundes in die Tiefe damit wie besäet erschien. Der Knabe war übrigens für sein Alter gut entwickelt, jedoch abgemagert. Andere Erscheinungen, weder örtliche noch allgemeine, wurden nicht wahrgenommen; das Übel schien vielmehr ganz auf die Schleimhautexpansion des Halses und Schlundes concentrirt. Dr. Magnus trug kein Bedenken, den Zustand für syphilitisch und für ein Erbstück von den Ältern zu halten. Der Vater betheuerte jedoch,

mit Ausnahme eines vor 9 Jahren gut geheilten Chankers, sich nie eine Ansteckung zugezogen zu haben, und seine ebenfalls anwesende blühende Frau sey stets das Bild der Gesundheit gewesen. Als einzig möglichen Quell der Ansteckung ihres Kindes führten die Ältern an, dass vor 3 Jahren ein syphilitischer Mann, dessen Krankheit ihnen später erst bekannt wurde, sich viel mit dem Knaben beschäftiget, ihn oft geküsst, und mit und von seinem Geschirr ihn habe essen und trinken lassen. Von da datire sich das Übel, vielfache innere und äussere Heilmittel, unter letzteren häufige Cauterisation, seyen dagegen angewendet worden, es habe aber dessenungeachtet immer zugenommen, und endlich die gegenwärtige besorgliche Höhe erreicht. Dr. Magnus glaubte hier das *Decoct. Zittmani* als das am raschesten eingreifende und umstimmende Mittel vor allen andern indicirt. Schon am 21. August wurde die Kur mit 16 *Pilul. Mercur. laxant.* begonnen, und am 31. wieder mit demselben Pillenquantum beschlossen, so dass innerhalb der eilf Tage dreimal 16 Pillen und 16 Flaschen (?) Decoct, ohne dass Erbrechen oder sonst ein unangenehmer Zufall eingetreten wäre, genommen, und täglich nur 4 Loth in Milch erweichtes Brot ohne Fleisch genossen wurden, bei dermassen gesteigerten Haut-, Darm- und Harnkrisen, dass der Kranke während der ganzen Behandlung, wie im Schweisse gebadet lag, im Durchschnitte 10 — 12 copiöse, sehr übelriechende Sedes täglich erfolgten, und der Urin bis zum 10. Tage einen sehr reichlichen Bodensatz bildete. Noch bevor die ersten 8 Flaschen ganz verbraucht waren, athmete der Knabe bereits ganz sanft, schlief am Rücken ruhig, und nach Beendigung der Kur war von sämmtlichen Rachengeschwüren keine Spur vorhanden, die Röthe und Auflockerung der Schleimhaut des Rachens und Schlundes, so wie die Anschwellung der Cervicaldrüsen war geschwunden, die Stimme vollkommen klar, und der Kranke überhaupt der Art hergestellt, dass er schon zwei Tage darauf mit seinen Ältern nach Havre zurückkehren konnte. (Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. 1841. Nr. 2.) Aitenberger.

Wallace's Behandlung der einfachen primären Syphilis durch das *Causticum.*

Von Dr. Hacker.

Wallace's unterscheidet 4 Stadien der syphilitischen Geschwüre, und nennt die 2 ersten die Stadien der Destruction, das 3. und 4. jene der Reparation. Zeigt sich, was selten der Fall ist, *prim. Syph.* im ersten Stadio, wo nur eine unscheinbare Phlogose Statt findet, so schneidet Wallace's sogleich die ergriffene Parthie aus, lässt die Wunde verheilen und behandelt den Kranken, um secundären Er-

scheinungen vorzubeugen, als ob er ihn bei mehr ausgebildeter Krankheit in Behandlung genommen hätte. — Häufiger wird der Arzt gerufen, wenn schon Ulceration eingetreten, und dann ist Höllenstein am wirksamsten. Man reinigt das Geschwür von jeder Überkrustung, und ätzt jede Stelle der Geschwürsfläche mit zugespitztem Höllenstein, bis der Rand des Geschwüres schwarz, die Fläche aber aschgrau geworden ist. Jene Stellen, an denen Granulation eintrat, vermeide man. Die cauterisirte Wunde bedeckt man mit Charpie, die nur an von Natur nicht feuchten Stellen mit Salbe bestrichen wird, um das Ankleben zu vermeiden. Hat man das *Causticum* so angewendet, so ist die Entzündung schon am folgenden Tage bedeutend vermindert, der Brandschorf zum Theil oder ganz abgestossen, und die hervortretende Wundfläche granulirend. Man glaubt gewöhnlich, ein zwischen der Eichelkrone und dem Bändchen sitzender Chanker könne, wenn dieses perforirt sey, nicht eher heilen, als bis die ganze Haut zerstört sey. Wallace versichert, dass man mittelst der empfohlenen Ätzung unter 20 Fällen 19mal die Durchbohrung des Bändchens verhüthen werde, ja dass man, selbst noch nach bereits Statt gehabter Perforation, wenn man im Umfange der Öffnung cauterisirt, die rückständige Portion des Bändchens erhalten werde. Ist die einmalige Anwendung des salpeters. Silbers nicht hinreichend, um den Ulcerationsprocess aufzuhalten, so muss sie, mit Umgehung der granulirenden Stellen, wiederholt werden. — Wenn der Ulcerationsprocess an einer Stelle aufgehört hat, so beginnt sie zu heilen, mögen auch die übrigen noch ein speckiges Aussehen haben. Durch die Beschaffenheit der Areola unterscheidet sich die heilende von der ulcerirenden Geschwürsfläche; denn an der Stelle, wo der Reparationsprocess begonnen hat, wird die Areola in einen schmalen, rothen Rand an der Kante des Geschwürs verwandelt. — Es ist von Wichtigkeit, jene lymphatische Absonderung, welche die heilende Stelle bedeckt, von der durch die syphilitische Eiterung bedingten, weisslichen Materie zu unterscheiden. Ist Lymphe secernirt, so hat die Reparationsperiode begonnen, und es finden sich auch die übrigen Merkmahle, welche diese Periode charakterisiren, und besonders wird die Beschaffenheit der Areola die Diagnose erleichtern. — Der durch das *Causticum* bewirkte Schmerz ist unbedeutend, die Furcht vor Entzündung ist grundlos, und ein grosser Irrthum ist der Glaube, dass man durch Ätzung zu Bubonen Veranlassung gebe. W. behauptet im Gegentheile, dass das Ätzen in dieser Beziehung einen günstigen Einfluss übe. Den Einwurf, das *Causticum* könne Secundärleiden nicht verhindern, widerlegt W. dadurch, dass man es nicht mit Ausschluss anderer innerer Mittel anwende. — W. ist demnach ein eben so eifriger Vertheidiger des *Cauteriums* als Ricord; Beide sind im Wesentlichen gleicher Meinung, nur dass Wallace mehr individualisirt,

die Indicationen genauer feststellt und jedesmal nach beseitigter Ulceration eine innere Behandlung einschlägt. (Summar. f. ges. Med. 1841. Nr. 2.) **Wisgrill.**

Das Elaterium, ein vorzügliches Mittel bei hartnäckiger Constipation.

Von Dr. Schuermayer.

Das Elaterium bewährte sich dem Verfasser als schätzbares Mittel bei hartnäckiger Verstopfung, gegen welche andere Drastica ohne Erfolg blieben, oder wegen Reizbarkeit des Magens nicht vertragen wurden. Ein Gran davon wurde z. B. mit 100 Gran Milchzucker abgerieben, und von dieser Masse Anfangs dreimal täglich, dann alle vier Stunden 1 Gran gegeben. Auch in der Hypochondrie, in Folge von Stockungen im Pfortadersystem, und in Verbindung mit grossem Torpor des Darmkanals wirkte es vortrefflich. In veralteter Gicht mit hartnäckiger Stuhlverstopfung schaffte es, mit *Tinct. Guajac. ammon.* gereicht, grosse Erleichterung. Ebenso bewährte es sich bei Schleimhämorrhoiden mit *Tinct. Cannab.* (Heidelb. Med. Ann. Bd. VI. Heft 3.)

Wisgrill.

Cuprum sulfuricum.

Von Dr. Camerer in Stuttgart.

Cup. sulf. bewies sich bei chronischem Katarrh alter Leute, namentlich bei beginnendem Hydrothorax, wo die Kranken von zähem, schaumigem Schleimauswurf und periodischer Bangigkeit geplagt werden, in Gaben zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Gran alle 3 Stunden vortrefflich; nicht minder gegen Heiserkeit und Bangigkeit bei Halsschwindsucht, wann gleich nicht gegen letztere selbst. Gegen Croup leistete *Cup. sulf.* vorzügliche Dienste in manchen Fällen, in andern aber gar keine. Dass *Cup. sulf.* nicht bloss als Brechmittel wirke, scheint entschieden; denn in einigen Fällen erfolgte Heilung ohne alles Erbrechen. Seine Hauptwirkung beruht auf Umstimmung in den Nerven der Respirationsorgane. Dass das Mittel in einigen Fällen alles, in andern wenig oder nichts leistet, liesse sich folgendermassen erklären: Man kann drei Arten von Croup feststellen, je nachdem das Nerven- oder Gefässsystem vorherrschend ergriffen ist, oder beide zugleich ohne Vorwalten des Einen oder Andern afficirt sind. Im nervösen Croup, in der reinsten Form *Asthma Millari*, ist *Cupr. sulf.* angezeigt, während es in den beiden andern Formen nichts oder nur wenig leistet, in wel-

chen *Mercur* vorzüglich ist. Demnach wären bestimmte Symptome für jede dieser drei Arten von Croup festzustellen, um bestimmte Anzeigen für das Mittel zu erhalten, jedenfalls eine schwere, aber wichtige Aufgabe. (Med. Corresp. d. würtemb. ärztl. Vereins. Bd. X. Nr. 28.)

Wisgrill.

Bewährtes Mittel gegen Decubitus.

Von Dr. Hanmann.

Es wird der Schaum von gekochtem Rindfleisch, bevor dieses noch gesalzen ist, von der Brühe abgenommen, dann wieder erwärmt, vorsichtig durch ein Florläppchen gesiehen, damit alle kleinen Knochensplitter zurückbleiben, und hierauf in einem kleinen Gefäss aufbewahrt. Beim Gebrauche wird dieses Mittel auf einem Leinwandläppchen, der Grösse der kranken Stelle entsprechend, aufgetragen und der Verband sorgfältig erneuert. Augenblicklich lindert es den Schmerz, und die Heilung soll bei nicht zu weit gediehenem Übel gewöhnlich schon binnen drei Tagen erfolgen. (Gräfe und Walther's Journal. Bd. XXX. Heft 2.)

Rosas.

3.

Notizen.

Wien. Das wohlthätige Institut der barmherzigen Schwestern allhier hat auf eigene Kosten in dem ehemaligen Leopoldstädter Carmeliter-Kloster ein Filial-Spital für weibliche Individuen errichtet. Dieses zählt dermalen 24 Betten, welche jedoch nach Umständen noch vermehrt werden können. Die Kranken werden daselbst unentgeldlich verpflegt und behandelt. Die Eröffnung dieser sehr zweckmässig eingerichteten Anstalt geschah am 8. dieses Monats. Ordinirender Arzt ist der eben so wackere als talentvolle Dr. Kolletschka, ehemaliger Assistent an der pathologisch-anatomischen Lehranstalt unserer Hochschule.

Möge sich dieses wohlthätige Institut bei seinem segensreichen Wirken fortan des Hohen und Allerhöchsten Schutzes erfreuen, und möge bald auch anderen, zumal den entlegeneren Vorstädten Wiens das Glück zu Theil werden, derlei trefflich eingerichtete, im Sinne reiner Nächstenliebe wirkende und physisch wie moralisch heilbringende Anstalten für ihre armen Kranken zu besitzen!

Erledigte Protomedicats-Stelle zu Grätz.

Für die durch das Ableben des k. k. Gubernialrathes Doctor Lorenz Krysanth Edlen von Vest in Erledigung gekommene Stelle des steiermärkischen Protomedicus und Sanitäts-Referenten, zugleich Gubernialrathes, womit ein Gehalt jährlicher zwei tausend Gulden C. M. verbunden ist, wird der Concurs mit dem Bedeuten ausgeschrieben, dass die Competenten ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen, insofern die Bewerber nicht schon in einem öffentlichen Dienste stehen, nach der Allerhöchsten Bestimmung vom 3. Juni 1826, die genaue Nachweisung ihres ganzen bisherigen Lebenslaufes ohne Überspringung einer Zeitperiode enthalten seyn muss, längstens bis 10. März 1841 bei dem k. k. steiermärkischen Gubernium einzubringen haben.

Neue Preisfragen der Akademie der Medicin in Paris für 1842 und die folgenden Jahre:

A. Für 1842:

1. Preis der Akademie von 1500 Fr.: Untersuchung der Fälle, in denen vielfältige Abscessbildungen Statt finden, und Vergleichung derselben nach ihren verschiedenen Beziehungen.

2. Portal's Preis von 100 Fr.: Die anatomischen, physiologischen und pathologischen Verhältnisse des lymphatischen Systemes, wie sie seit Morgagni's Zeit dargestellt worden sind, in räsonnirender Geschichte erörtert.

3. Civrieux Preis von 1800 Fr.: Physiologische und pathologische Geschichte der Hypochondrie.

B. Für folgende Jahre:

1. Preis des Marquis Lebas d'Argenteuil von 8238 Fr. und die bis zum Jahre 1844 hievon eingehenden Interessen, welche demjenigen zuerkannt werden, der in den bis 1844 verstrichenen letzten sechs Jahren die beste Vervollkommnung in der Behandlung von Stricturen der Harnröhre geliefert hat. Der Marquis hat bekanntlich ein Capital von 30,000 Fr. gegründet, dessen Zinsen fortan von 6 zu 6 Jahren immer diese Bestimmung behalten.

2. Preis des Dr. Itard von 3000 Fr., welche von der Akademie dem besten medicinisch-practischen Werke zuerkannt werden sollen; der Preis wird von 3 zu 3 Jahren (also 1843) zuerkannt, und damit auch die Zeit über den Werth eines Werkes entscheide, soll dasselbe bereits mindestens zwei Jahre in den Händen des Publicums sich befinden.

Literarischer Anzeiger vom Jahre 1841.

(Die hier angeführten Schriften sind entweder gleich vorräthig oder können durch Braumüller und Seidel (Sparcassa-Gebäude) bezogen werden.)

Amussat *(G. Z.), Recherches sur l'introduction accidentelle de l'air dans les veines, et particulièrement sur cette question: l'air, en s'introduisant spontanément par une veine blessée pendant une opération chirurgicale, peut-il causer subitement la mort.* 1 *Vol.* In 8. (5 Fr.)

Bégin, *Nouveau traité complet de médecine usuelle.* 2 *Vols.* In 8. *Paris.* (10 Fr.)

Dictionnaire *de Médecine, ou Répertoire général etc. par Adelon, Béclard, Bérard etc. T. XXII (Olf-Oze).* In 8. *Paris* (6 Fr.)

Encyclopädie der practischen Medicin. Von *Carswell, Cheyne, Clark* u. s. w. Deutsch bearbeitet etc. von Dr. *Ludwig Fränkel*, practischem Arzte in Berlin. (9. Lief.) 3. Bd. 3. Heft. gr. 8. *(Phthisis laryngea)*, Scirrhus *(Carcinoma)* recti. S. 481—720. (Schluss.) *Berlin*, bei *Hayn.* 1840. Geh. (Subsc. Pr. 16 Gr.)

Guyot *(Jules), Traité de l'incubation et de son influence thérapeutique.* 1 *Vol.* In 8. *avec* 15 Fig. *Paris.* (5 Fr.)

Hermann *(Joseph,* Dr. der Phil., Med. und Chir. etc. zu *Paderborn)*, Fragebuch der Geburtskunde, dem Inhalte und der Form des neuen Hebammenlehrbuchs für die königl. preussischen Staaten entsprechend geordnet von etc. Mit einem klinischen Anhange. Gr. 8. (XVI und 175 S.) *Berlin*, bei *Th. Enslin.* 1840. (1 Th.)

Huck *(D. Alexander,* Prof. a. d. Univ. zu *Dorpat)*, Die Bewegung der Krystallinse von etc. Mit 4 lith. Tafeln. Gr. 4. (VIII und 120 S.) *Leipzig*, bei *Köhler.* Geh. (2 Th.)

Jeanselme *(G.), Manuel pratique des maladies des yeux, d'après les leçons de M. Velpeau.* 8. (P. 700) *Paris* 1840. (6 Fr.)

Leroy d'Etiolles *(Dr.), Considérations anatomiques et chirurgicales sur la prostate.* In 8. *avec fig. Paris.* (1 Fr. 50 C.)

Lincke *(Dr. C. G.)*, Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiethe der Ohrenheilkunde etc. 4. Sammlung. Mit 1 lith. Taf. Gr. 8. (206 S.) *Leipzig*, bei *Hinrichs* 1840. Geh. (1 Th. 4 Gr.)

Naegele (F. Ch., Prof. à Heidelberg), Des principaux vices de conformations et spécialement du rétrécissement oblique du bassin; trad. de l'allemand avec des notes par A. C. Danyau, Prof. à l'hospice de la Maternité à Paris 1840. 1 *Vol.* Gr. 8. *avec* 16 *pl. Paris.* (8 Fr.)

Neuberth (Jul.), Original-Beiträge zur Geschichte des Somnambulismus von etc. Gr. 8. (VI und 126 S. *Leipzig*, bei *Otto Wigand.* Geh. (18 Gr.)

Pouillet, Eléments de physique expérimentale et de météorologie. 3 *édit.* 2 *Vols.* In 8. *Paris.* (16 Fr.)

Rayer, Traité des maladies des reins et des altérations de sécrétion urinaire etc. Atlas. 1. *et dern. livr.* Gr. Fol. *Paris.* (16 Fr.)

Reuss (Dr. Aug. Em., Brunnenarzt zu *Bilin* etc.), Geognostische Skizzen aus Böhmen (1. Theil). — Auch unter dem Titel: Die Umgebungen von Teplitz und Bilin in Beziehung auf ihre prognostischen Verhältnisse. Ein Beitrag zur Physiographie des böhmischen Mittelgeb. Mit 1 illum. geogr. Karte (in gr. Fol.) und 9 lith. Taf. Gr. 8. (20½ B.), *Prag, Leitmeritz* und *Teplitz,* bei *Medau.* 1840. Cart. (3 Th.)

Richter (Dr. Moritz Friedr.), Der Milcharzt. Eine kurzgefasste Anweisung zum diätetischen und arzneilichen Gebrauche der süssen Milch. 2. verb. Auflage. 12. (92 S.) Ebendas. Geh. (8 Gr.)

Schrader (Dr. F. A., Prof. u. Thierarzt), Der wohlerfahrne Thierarzt, oder Universal-Lexikon aller die Zucht, Pflege und Wartung der Hausthiere im gesunden und kranken Zustande betreffenden Kenntnisse u. s. w. Nebst einem Anhange von 150 bewährten Recepten und Heilvorschriften. Neue Ausg. 1. Bd. Gr. 8. (38½ B.) *Meissen,* bei *Gordsche.* Geh. (1 Th. 16 Gr.)

Sprengel (Curt.), Institutiones medicae. 6 *tomi.* 8. *maj. Amstelodami et Lipsiae* 1809—1819. (Früher 13⅓ Th., jetzt 6 Th.) Die einzelnen Theile sind unter folgenden Titeln besonders zu haben: I., II. *Institutiones physiologicae.* 2 *Vol.* 1809—1810. (Früher 5 Th., jetzt 2½ Th.) — III. *Institutiones pathologiae generalis. Editio altera auctior et emend.* 1819. (Früher 2 Th., jetzt 1 Th.) — IV. *Instit. pathologiae specialis. Ed. alt. auct. et emend.* 1819. (Früher 2½ Th., jetzt 1½ Th.) — V. *Instit. pharmacologiae. Ed. alt. auct. emend.* 1819. (Früher 2 Th., jetzt 1 Th.) — VI. 1. *Inst. therapiae generalis. Ed. alt. auct. et emend.* 1819. (Früher 1 Th., jetzt ½ Th.) — VI. 2. *Inst. medicinae forensis. Ed. alt. auct. et emend.* 1819. (Früher ⅓ Th., jetzt ⅓ Th.)

Temmink, Manuel d'Ornithologie. 2. *édit.* 2 *vols.* In 8. *Paris.* (15 Fr.)

Verzeichniss

der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften von den Jahren 1840 und 1841 enthaltenen Original-Aufsätze.

Medicinische Zeitung. Herausgegeben vom Verein f. Heilkunde in Preussen. *Berlin*, 1841. Nr. 8.

Nr. 6. *Hauck*, die jetzige Behandlung der Krätze im Charité-Krankenhause in *Berlin.* — Witterungs- und Krankheits-Constitution in Berlin während des Monats Jänner 1841. — Summarische Übersicht über die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen zu *Breslau* in dem J. vom 1. December 1839 bis letzten November 1840. — Summarische Übersicht über die in dem Institute der barmherzigen Brüder zur allerheiligsten Dreieinigkeit in *Breslau* vom 24. December 1839 bis 24. December 1840 behandelten Kranken.

Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Herausgegeben von Dr. *Casper*, *Berlin*, 1841. Nr. 5.

Nr. 5. Witterungs- und Krankheits-Constitution in *Berlin* in den Monaten October, November, December 1840. — *Lion*, Sammlung einiger Erfahrungen aus der ärztlichen Praxis: 2. Wirkung der Öhleinreibungen in der Wassersucht. 3. Eispillen. 4. Leberthran. 5. Kritischer Pustelausschlag im Typhus.

Revue médicale francaise et étrangère. I. B. Par Cayol, *Paris* 1840. *Aug.*, *Septembre*, *Oct.*, *Nov.*, *Décembre.*

(*August* wird nachgeliefert.)

September. Blaud, über die Lebenskraft, betrachtet nach ihren pathologischen Wirkungen. — *Hisern*, Einige Bemerkungen über die sogenannte Kolik von *Madrid* (eine Art Bleikolik), das Trinkwasser von *Madrid* ist nämlich sehr weich und wird in Bleiröhren zugeleitet, fliesst auch zuweilen, namentlich bei trockener Witterung, nur sparsam zu.)

October. Trousseau et Pidou, Abhandlung über Therapie und *Materia medica.* — *Tanquerel des Planches*, Beobachtungen über die Lähmung der Streckmuskeln der oberen und unteren Extremitäten in Folge der Kolik von *Cayenne.* — *Ronzel* (Vater) Über die Behandlung der *Taenia solium* mit *Filix mas* in Vergleich mit der Behandlung derselben mittelst des *Cortex radic. punici granati.* — *Mazade*, Über die Wirkung der Mercurial-Einreibungen in grossen Dosen gegen *Meningitis.*

November. Girou de Buzareingues, Betrachtungen über die Haut und besonders das *Derma.* — *Gibert*, Fall von acutem Rotzübel beim Menschen. — *Delasiauoe*, Über mehrere Vergiftungen, bedingt

durch spontane Verderbniss der Nahrungsmittel. — *Combes*, Über typhöse Affectionen im Allgemeinen.

December. Lemoine, Über eine Epidemie von gelbem Fieber zu *Neu-Orleans* im J. 1839. — *Boys de Loury*, Beobachtungen über die Cysten und Abscesse der grossen Schamlippen. — *Combes*, Über typhöse Affectionen im Allgemeinen. — *Prus*, Einige Thatsachen bezüglich auf die Pathologie des Rückenmarks. — *Riche*, Einige Bemerkungen über den Bericht des Hrn. *Roche* an die *Académie de Médecine*, die Hydrotherapie betreffend.

Gazette médicale de Paris. Hauptredacteur *Jules Guérin.* 1841. Nr. 2.

Nr. 2. *Biot*, Benutzung der optischen Kennzeichen zur Diagnose der Harnruhr. — *Roux*, Auszug aus den am Schiffe Montebello abgefassten chirurgischen Denkwürdigkeiten. — *Cazeneuve*, Über die Diagnose der Pneumonie bei Alten. — *Vautier*, klinische Untersuchungen zur Geschichte der *Hydrophobia rabiformis.* — *David*, *Hämoptysie* in Folge von Einwirkung der Hitze des Kaminfeuers auf den Rücken eines bei Tafel sitzenden Individuums.

Edinburgh medical and surgical Journal. January, 1840.

Jan. Wright, Über die physiologische Wirkung des Mutterkorns. — *Blacke*, Über die Wirkungsweise verschiedener Gifte. — *Paterson*, Über die *Corpora lutea.* — *Imray*, Fälle aus einer Fieberepidemie auf Dominique im Jahre 1838. — *Reid*, 4 Fälle von Anevrysma des Aortenbogens und ein Fall von Zwerchfellbruch. — *Chisholm*, Fall von *Anevrysma* der Aorta. — *Reid*, Fälle von *Anasarca* der Kopfhaut, wahrscheinlich von chronischer Periostitis der Hirnschale, nebst einem Falle acuter Periostitis des rechten Schlaf- und Seitenwandbeins mit Exfoliation. — *Hunter*, plötzliche temporäre Presbyopie bei einem Knaben. — *Cullen*, Fälle von Scharlach, nebst Bemerkungen über die Natur und Behandlung desselben. — *Peacock*, Über die tuberkulöse Form der Elephantiasis auf *Ceylon.* — *Paterson*, Bemerkungen über das Mutterkorn.

Druckverbesserungen.

Nr. 7. S. 161. Z. 21 von oben statt Marshall, Hall lies Marshall-Hall.
Nr. 8. S. 188. Z. 7 von unten statt 6. Hft. lies 4. Hft.

Wien.

Verlag von Braumüller und Seidel.

Gedruckt bei A. Strauss's sel. Witwe.